

Jakob Knab

*Grüßwort zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl*

Anfang November 1986 veröffentlichte ich einen Artikel in der Zeitschrift *Publik-Forum* über die zehn namentlich bekannten katholischen Kriegsdienstverweigerer in der Wehrmacht. Schon ein paar Tage später erhielt ich Post aus Rotis. Als ich den Absender „Inge Aicher-Scholl“ las, da rief ich spontan, laut und vernehmlich: „Das ist die Schwester von der Sophie!“ Den Bruder Hans hatte ich seinerzeit ganz vergessen. Ende November 1986 war ich dann zu Gast bei Otl Aicher (1922–1991) und seiner Ehefrau Inge Scholl (1917–1998) in der „freien Republik“ Rotis (bei Leutkirch im Allgäu).

Am 20. Juli 1994 fuhr ich den mir gut bekannten Weg nach Rotis, um „Sophies Schwester“ zu einem Vortrag an unserem Gymnasium in Kaufbeuren abzuholen. Sie las aus ihren Büchern „*Die Weiße Rose*“ sowie „*Sippenhaft*“ vor. Im Anschluss an die Lesung wollten unsere Schülerinnen und Schüler vor allem erfahren, warum ihre Geschwister Hans und Sophie in so jungen Jahren schon so reif und so mutig waren.

Zum 22. Februar 1995 sandte ich der Weggefährtin Inge meine Segensgrüße nach Rotis. Auf den Tag genau ein halbes Jahrhundert zuvor war sie in der St. Gallus-Kirche Ewattingen (Schwarzwald) getauft worden. Damit hatte sie ein zutiefst persönliches Zeugnis der Erinnerung und Würdigung abgelegt; denn am 22. Februar 1943 endete das Leben ihrer beiden Geschwister unter dem Fallbeil in München-Stadelheim.

Als am 11. August 1997 Inge ihren 80. Geburtstag in Rotis feierte, da durfte ich auch ihrem Schwager Fritz Hartnagel, dem früheren Verlobten von Sophie Scholl, die Hand reichen. Gerne denke ich zurück an diese Begegnung mit dieser so gewissenhaften und innerlich glühenden Persönlichkeit. Sein ernsthafter und nachdenklicher Blick beeindruckte mich.

Als Inge im September 1998 starb, da zitierte ich auf der Kondolenzkarte Theodor Haecker mit diesem Notat im augustinischen Duktus: „Die Seligkeit des Himmels ist, dass jeder Mensch tun kann, was er will, nämlich, weil er die die vollkommene Liebe hat.“ (Haecker, *Tag- und Nachtbücher*).

Zu Recht wird Sophie Scholl heute als deutsche Nationalheilige verehrt. Die Geschichte hat gezeigt: Freiheit verdankt sich vor allem der schöpferischen Kraft einer Minderheit herausragender Einzelpersönlichkeiten. Denn das gewissenhafte, geistige Ringen um Wahrheit gerät zwangsläufig mit den Ansprüchen einer totalitären Herrschaft in Konflikt. Sophie Scholls innere Reife, ihr Mut und ihre einzigartige Größe nehmen auch Gestalt an im Brief, den sie Ende Oktober 1942 an Fritz Hartnagel schrieb. Jener Gleichschaltung durch den Rassismus und Militarismus des NS-Regimes hielt sie entgegen: „Ja, wir glauben auch an den Sieg der Stärkeren, aber der Stärkeren im Geiste.“

Jakob Knab, Jahrgang 1951, zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen zu Themen der Geschichtspolitik, Traditionspflege und Erinnerungskultur. Zuletzt erschien die Biografie *„Schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose“* (Darmstadt 2018).